

denk 22.11.67

Lieber Herr Günther Anders !

Vielen Dank für die liebenswürdige Zusendung Ihres Buches "Die Schrift an der Wand".

Da ich mit der Vollendung meiner "Ontologie des gesellschaftlichen Seins" zu sehr beschäftigt bin, konnte ich es noch nicht zu Ende lesen. Was ich aber mir daraus angeeignet habe, vor allem die Analyse der Existenz in der Emigration und in der Heimkehr aus ihr, hat mir ausserordentlich gefallen. Ich bin überhaupt der Ansicht, dass das, was dort in Angriff genommen ist, zu den wichtigsten Fragen der Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit gehört: nämlich die genaue Untersuchung dessen, was ich eine Ontologie des Alltagslebens nennen würde. Das ist ein Fragenkomplex, an der Philosophie, Soziologie etc. unserer Tage achtlos vorbeigehen scheint, und die gegenwärtige Literatur ist in ihrer Mehrzahl derart in einem artistischen Naturalismus steckengeblieben, dass man aus ihr über diese Frage so gut wie nichts lernen kann. Hier ist der Gegensatz zur alten grossen Literatur /denken Sie an Balzac oder Stendhal, an Tolstoi oder Tschekow/ vielleicht am auffallendsten. Und ich glaube, dass man das Denken und Fühlen der Menschen auf ihrer höchsten Höhe, also in der besten Poesie und Literatur und natürlich auch in der

MTA FIL. INT.

Lukács Arch:

Philosophie nie wird begreifen können, wenn man die in jeder Periode verschiedene Ontologie des Alltagslebens nicht erfasst und nicht analysiert. Solche Tendenzen waren schon in Ihren früheren Schriften vorhanden, die von mir erwähnten neuen Momente in Ihrem Buch verstärkt nur meine Zustimmung zur solchen Darstellungstendenzen.

Bitte entschuldigen Sie die Einseitigkeit dieser Bemerkungen, aber es war gerade dieses Problem, das mich bei der Lektüre Ihres Buches besonders bespaßt hat.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr

MTA FIL. INT.  
Lukács Archi

Georg Lukács